

Johnny Firebird - Wide Awake (VÖ: 19.10.2018)

Albumbeschreibung zu „Wide Awake“

Bedenklich braun quillt es seit neuestem aus den bisher durch Komfortzone-Brei verstopften Abflüssen und Abgründen der menschlichen Mitte heraus. Von „Das wird man ja wohl noch sagen dürfen“-Parolen im eigenen Bekanntenkreis über den „1000 Jahre Deutschland“-Bernd bis hin zu niedereloquentem „I'm going to build this wall“-Gesabber im Land der zerbrochenen Träume: Überall scheint sich die Welt auf einmal komplett in die falsche Richtung zu drehen. Hass statt Liebe, Ausgrenzung statt offene Arme, Neid und Xenophobie statt Altruismus. Die aktuelle Weltlage ist nicht nur besorgniserregend, sie ist zum Kotzen.

Dass eine Band, denen der Punk von Geburt an wild durch die Adern pulsiert, bei der Entstehung ihrer neuen Platte nicht umhin kommt, den Finger tief in diese Wunde zu bohren, ist klar: Johnny Firebird lieben Bier und Party genauso abgöttisch wie der Rest von uns, sehen sich aber auf WIDE AWAKE – nebst einer Menge Selbstreflexive – mehr denn je verpflichtet, nicht nur ihren gewachsenen Sound, sondern vor allem ihre liberale Botschaft in jedes erreichbare Ohr zu pusten.

Die Feuervögel sind in höchster Alarmbereitschaft und zimmern mit ihren brandheißen 12 Tracks – plus ein deutschsprachiges Bonus-Goodie – ein antirechtes Manifest in die Weiten des Genres, das trotz der mahnenden Stimmen und tiefgreifenden Texte so beschwingtes Beiwerk wie Hooks und Tanztauglichkeit nicht vernachlässigt. Auch beim Hören ihres vierten Longplayers dürften Punks und Rocker deshalb gleichermaßen ins Antlitz der Erleuchtung blicken: Dreckige AC/DC-Riffs werden von verträumten Bowie-Anleihen und schmierigen Sleazeparts abgelöst, klassische Streetpunknummern treffen authentisch auf unkitschiges Balladenwerk.

Die Feuervögel klingen reifer und wütender zugleich. Warum auch nicht? Schließlich ist die Welt ein verdammtes „Monkey Business“, Irrsinn à la „Fake News“ geistert durch sämtliche Kanäle, Idioten regieren, man fühlt sich machtlos und „Sick and Tired“, doch was die Regensburger mit WIDE AWAKE trotzdem klar machen: 1. Du bist nicht der letzte Gute auf diesem Planeten! 2. Musik kann etwas bewegen und bleibt der direkteste Schlüssel zum Herzen der Menschen. 3. Es gibt noch einen rechten linken Pfad. Man muss ihm nur folgen! Und Johnny Firebird marschieren schon mal mit ohrenbetäubendem Selbstbewusstsein voraus.

Bandbio (kurz, 800 Zeichen)

2010 gründeten fünf Regensburger Johnny Firebird. In den acht Jahren Bandgeschichte, vier Alben und einer Splitsingle entwickelt sich die Truppe stetig nach vorne und verfeinert ihr ureigenes Soundgemisch.

Sympathischer Streetpunk vereint mit einer sexy Sleazenote, dem perfekten Maß an poppigen Hooks und viel räumigem Hard Rock, konventionslos und nach Bock und Laune. Johnny Firebird erinnern vielleicht manchmal an, klingen aber immer wie sie selbst. Johnny Firebird, das sind treibende Ohrwürmer und eine zerfetzende Live-Show bei denen die Band alles gibt: Ehrlicher Schweiß, Schnaps, Bier und ab und an sogar Blut aus draufgängerischen Platzwunden.

Am 19. Oktober 2018 erblickt ihr viertes Teufelswerk WIDE AWAKE das Licht der Welt und Johnny Firebird präsentieren sich – angesichts der Allgegenwärtigkeit braunen Abschaums – noch reifer, gesellschaftskritischer und nachdenklicher als je zuvor. Keine Sorge: Geballert wird immer noch im Schweinsgalopp!

Bandbio (standard, 1700 Zeichen)

2010 fanden vier Rock'n'Roll-Rabauken in Regensburg unter den bunten Schwingen ihres Frontmanns Shtifn zusammen und ließen Johnny Firebird wie einen mächtigen Phönix aus der Asche emporsteigen. Acht Jahre später kann mit aller gebotenen Zurückhaltung behauptet werden, dass dieser brodelnde Feuervogelkessel heute heißer dampft als je zuvor. Seit dem Debüt „First Flight“ über den Nachfolger „Hope Dies First“ bis hin zum jüngsten Knaller „Finders Keepers, Losers Weepers“ entwickelt sich die Truppe stetig nach vorne und verfeinert ihr ureigenes Soundgemisch ohne Scheu und Klappen.

Besagtes Gebräu vereint sympathischen Streetpunk mit einer sexy Sleazenote, dem perfekten Maß an poppigen Hooks und viel rüdigem Hard Rock, richtet sich nie nach Konventionen, sondern nur nach Bock und Laune. Johnny Firebird erinnern vielleicht manchmal an, klingen aber immer wie sie selbst und das ist eine der schönsten Errungenschaften, die sich eine Band heute auf die haarigen Hintern tätowieren lassen kann. Die höchste Kunst der Truppe manifestiert sich nebst ihrem Händchen für treibende Ohrwürmer vor allem in ihren zerfetzenden Live-Shows, bei denen Frontvogel Shtifn dem Publikum alles gibt: Ehrlichen Schweiß, Schnaps und Bier, ab und an sogar Blut aus draufgängerischen Platzwunden.

Am 19. Oktober 2018 erblickt nun ihr viertes Teufelswerk WIDE AWAKE das Licht dieser Welt und demonstriert vor allem eines: Alarmbereitschaft. Johnny Firebird sind schließlich schon lange nicht mehr grün hinter den Schnäbeln und wissen um die Notwendigkeit eines eindeutigen Statements. Das Quintett präsentiert sich – angesichts der Allgegenwärtigkeit braunen Abschaums – noch reifer, gesellschaftskritischer und nachdenklicher als je zuvor. Aber keine Sorge: Geballert wird immer noch im Schweinsgalopp!

Bandbio (lang, 3200 Zeichen)

Sommer 2010. Brennende Hitze bringt den Asphalt zum Flirren. Regensburg ist öd und leer, die Domperle dürstet nach Rettung. Am ausgetrockneten Ufer der Donau werden vier verwegene Gestalten angespült, schneidige Korsaren, denen die widrigen Umstände auf hoher Rock'n'Roll-See deutlich in die Körper eingraviert sind. Endlich wieder Land unter den Füßen blicken die Gestrandeten erwartungsvoll gen Himmel. Der Geruch von Aufbruch liegt in der Luft, sie vibriert begierig unter dem herannahenden Donnerwetter. Sogleich teilt eine lodernde Feuersbrunst den Äther und der wohl Paradiesischste unter den Vögeln schwebt mit weit ausgebreiteten Schwingen vom Firmament herab: Der Erlöser in Querstreifen, Kapitän und Papagei in einer Person, gewagter Bühnenakrobat und Entertainer zugleich. Mit den erhabenen Worten „Servus Leid, legen wir los“ vollendet diese seltene Spezies namens Shtifn die Fusion, welche Johnny Firebird wie einen mächtigen Phönix aus der Asche emporsteigen lässt.

Acht Jahre später kann mit aller gebotenen Zurückhaltung behauptet werden, dass dieser einschneidende Vorfall die Kontinentalplatten zum lüsternen Tangotanz verführt hat. Einzig der brodelnde Feuervogelkessel kocht mit seinem heißen Dampf auch die weichsten Eier hart. Seit dem Debüt „First Flight“ über den Nachfolger „Hope Dies First“ bis hin zum jüngsten Knaller „Finders Keepers, Losers Weepers“ entwickelt sich die Truppe stetig nach vorne und verfeinert ihr ureigenes Soundgemisch ohne Scheu und Klappen. Besagtes Gebräu vereint sympathischen Streetpunk mit klarer politischer Attitüde, einer sexy Sleazenote und viel rüdigem Hard Rock, richtet sich jedoch nie nach Konventionen, sondern nur nach Bock und Laune. Johnny Firebird erinnern vielleicht manchmal an, klingen aber immer wie sie selbst und das ist eine der schönsten Errungenschaften, die sich eine Band heute auf die haarigen Hintern tätowieren lassen kann. Das gesamte Potential der Band zeigt sich neben ihrem Händchen für treibende Ohrwürmer vor allem in den zerfetzenden Live-Shows: Allen voran ihr Frontvogel scheut weder Kosten noch Mühen, um dem Publikum einen Einblick in die süßen Sphären des puren Hedonismus zu liefern und setzt dabei sein gesamtes körperliches Kapital auf eine Schicksalskarte. Könnte ein Erdnussbuttertiegel heute selbst entscheiden, er würde morden, um sich auf Shtifn Firebirds statt auf Iggy Pops Brust ergießen zu dürfen. Blutige Platzwunden und gebrochene Knochen ringen dem Sänger nur ein müdes Lächeln ab, mit sprudelndem Elan schleudert sich der Jungspund ungebremst in jedes Konzert und wird dabei immer von seinen energetischen Co-Verschwörern angefeuert und abgefangen.

Am „--“ Oktober 2018 wird nun das vierte Teufelswerk WIDE AWAKE in den Ring geworfen, um mit gefiederten Boxhandschuhen seine Rivalen zu knechten. Johnny Firebird segeln schließlich nicht erst seit gestern über die sieben Weltmeere, die zusammengeschweißte Gruppe weiß, wie das Spiel des Rock'n'Roll gezockt wird und präsentiert sich – vor allem wegen des von links aus nicht überhörbaren Aufbrausens brauner Suppen – noch reifer, politischer und vielleicht auch nachdenklicher als je zuvor. Aber keine Sorge: Geballert wird immer noch im Schweinsgalopp!